



Konfliktlösung durch Mediation

Auszug eines Vortrages anlässlich der interdisziplinären
Fachtagung in Bergen auf Rügen am 28. 2. 1999

Prozess und Ergebnis

Der Erfolg einer Mediation bemisst sich bekanntlich anhand von zwei Kriterien, die wir Prozess und Ergebnis nennen können. Der Prozess war dann erfolgreich, wenn zu Beginn zerstrittene, einander misstrauende, ja feindselige Konfliktparteien dauerhaft konstruktive Formen des Umgangs miteinander gefunden haben und ihre jeweiligen Interessen anerkennen. Das ideale Ergebnis einer Familienmediation besteht darin, dass die Partner miteinander eine Vereinbarung schließen und auf gerichtliche Auseinandersetzungen verzichten. Das gilt für alle Bereiche der Familienmediation: Erbmediation, Mediation bei Mehrgenerationenkonflikten und besonders eben bei Trennung und Scheidung.

Konflikt und Problem

Ein Konflikt ist ein Zusammenstoß, der sich innerhalb einer Person, zwischen zwei Personen oder zwischen Personengruppen ereignen kann. Unterschiedliche Wünsche, Ziele, Interessen oder Wertvorstellungen können ebenso „zusammenstoßen“ wie unterschiedliche Systemeigenschaften oder Rollen (Mann/Frau, jung/alt) oder existentielle Ebenen. Sind Konflikte mediierbar? Wenn ja, welche? Es gibt andere Formen der Mediation bzw. Mediation in anderen gesellschaftlichen Bereichen, in denen Konflikt und Problem identisch sein können und bei denen man mit mehr Recht von Konflikt„lösung“ sprechen kann.

Typischer „Fall“ aus der Praxis: Ein Paar hat einen Konflikt, der zum Wunsch nach Trennung führt. Dabei treten Probleme auf, d. h. ungelöste, zu bearbeitende Streitfragen, vorzugsweise über Besitz, Unterhalt, Versorgungsausgleich, Umgang mit Kindern und Haustieren. Dieser Streit kann den Konflikt zwischen

Nachrichtenteil der
Bundes-Arbeitsgemeinschaft
für Familien-Mediation e.V.

den ehemaligen Partnern verstärken, dieser, der Konflikt, umgekehrt die Streitfronten verhärten. Konflikt und Problem stehen zueinander in einem Verhältnis rückgekoppelter Eskalation.

Hier setzt die Mediation ein, und zwar am Problem, nicht am Konflikt. Explizite Gegenstände der Mediation sind die strittigen Probleme. Die Bearbeitung des Konflikts fiele in die Kompetenz anderer Berufsbilder, beispielsweise der Familientherapeuten.

Positive Konnotation

Damit sie wirksam werden kann, muss vorausgesetzt werden, dass der/die Mediator/in, dass jedes Symptom, jedes menschliche Verhalten, jedes Beharren auf Positionen ein kreativer Bewältigungsversuch in transaktionalem Feld darstellt. Sie bedeutet auch, Krise als Wendepunkt und Unterschiedlichkeit als Vielfalt zu verstehen.

Reframing in der Mediation

Methoden der Umdeutung sind aus unterschiedlichen therapeutischen Schulen bekannt und kommen seit Jahrzehnten erfolgreich zur Anwendung. In der Mediation – und nicht nur in der Familienmediation – geht es bekanntlich darum, auf Positionen beharrende Parteien/Menschen zu unterstützen, beweglicher zu werden, die Zahl der möglichen Lösungen zu erhöhen, um dann in Konsens mit allem am Verfahren beteiligten Personen die Lösung herauszuarbeiten, die am besten passt, am ehesten für alle stimmig ist (nicht die einzige richtige Lösung). In der systematischen Paar- und Familientherapie werden bei streitenden Paaren Anklagen eines Partners gegen den anderen in Bedürfnisse „übersetzt“. In der Mediation gilt es, Positionen in Interessen/Anliegen zu verwandeln. *Beispiel: Ein sich trennendes Paar streitet um das Vermögen.*

Die Mediatorin oder der Mediator können denken, ausstrahlen oder auch sagen: „Schrecklich, diese Enge und Kleinherzigkeit, dieser Neid, dieser Egoismus. Ich glaube, Mediation ist nicht das Richtige für Sie. So schaffen Sie das nie etc.“. Im Sinne der Umdeutung kann die Mediatorin/der Mediator denken, ausstrahlen oder sagen: „Ich merke, Sie sind beide fest entschlossen, sich gut zu vertreten, Ihre Wünsche deutlich zu machen und für Ihre Ideen einzutreten. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um nach und nach zu einer fairen Lösung zu kommen. Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie Ihre Anliegen und Wünsche äußern können und wollen?“

Transferergebnisse

Mediation ist ein mögliches Verfahren und sicherlich das Verfahren, welches die Autonomie der Parteien am stärksten herausfordert und am ehesten über eine Vereinbarung über den technisch-materiellen Bereich hinaus Transferprozesse in Gang setzen kann. In der Familienmediation bei Trennung und Scheidung wären Transferergebnisse eine neue Kommunikationsbasis und/oder eine nachhaltige Veränderung und Verbesserung der Kommunikation der Expartner. Ein weiteres für die Konfliktverflüssigung entscheidendes Transferergebnis: Es tritt eine emotionale Entflechtung der Expartner ein, die in der Folge zu einem besseren Verständnis der Position des Expartners und zu größerer gegenseitiger Akzeptanz führen kann.

Dass solche Transferergebnisse Kindern aus dieser Beziehungen zugute kommen, ist einleuchtend. Dies zu erreichen fordert in besonderer Weise die genannten Kompetenzen einer/eines Mediatorin/Mediators heraus. Sie werden weder in der Grundausbildung zum Anwalt noch zum Dipl.-Psychologen oder Sozialpädagogen erworben.

Die Ausbildung zum/r Mediator/in

Die BAFM hat anspruchsvolle Standards, was die Zeitdauer der Ausbildung betrifft, erarbeitet. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass diese Standards sinnvoll sind. 9 Institute arbeiten seit 1992 unter dem Dach der BAFM in inhaltlichem vertrauensvollen Austausch, gegenseitiger Unterstützung und Kooperation zusammen.

Jutta Lack-Strecker, Berlin